



## Tagung *Mehrsprachigkeit als Potenzial in der beruflichen Bildung*

am 15.6.2021 von 9.00-16.30 Uhr, digitale Veranstaltung

### Abstracts

#### Vortrag 1

### **Sprache als berufliche Handlungskompetenz – Wie gelingt die Berufsausbildungsvorbereitung von mehrsprachigen Jugendlichen?**

Ralf Wiechert-Beyerhaus und Magdalena Wiażewicz  
(SenBJF, Grundsatzangelegenheiten Berufliche Bildung)

Die Anforderungen der Makroökonomie (Globalisierung) sowie Mikroökonomie (Kundenorientierung, Technologie im Unternehmen) einerseits und der Seiteneinstieg von Neuzugewanderten mit ihren mehrsprachigen, kulturellen und informellen Kompetenzen andererseits sind eine Herausforderung auch für die Akteure der beruflichen Schulbildung. Die Systematisierung der Berufsvorbereitung und ihrer Didaktik durch die Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie trägt zu einem gelungenen Übergang junger Menschen in die Ausbildung bei. Dies gilt sowohl für diejenigen mit Deutsch als Herkunftssprache als auch für diejenigen, die mit zwei oder mehr Sprachen aufgewachsen oder neuzugewandert sind. Durch den Erwerb der Handlungs-, Fach- und Sprachkompetenz werden junge Erwachsene nach dem Ausbildungsabschluss in die Lage versetzt, ihr Berufs- und Privatleben eigenständig und selbstbestimmt zu führen. Die Ausbildung dient der Integration von jungen Menschen in den Arbeitsmarkt und setzt die sichere Beherrschung der deutschen Fach- und Berufssprache voraus. Des Weiteren eröffnet sie den ausgebildeten Fachkräften Perspektiven für gesellschaftliche Teilhabe. In Berlin als europäische Wissenschafts- und Kulturmetropole sind fremd- wie auch herkunftssprachliche Kenntnisse der Auszubildenden für die berufliche Partizipation von Bedeutung.

Wie gelingt die Berufsausbildungsvorbereitung von mehrsprachigen Jugendlichen?

Die Bewältigung der sprachlich-kommunikativen Herausforderungen mehrsprachiger Jugendlicher auf ihrem Weg zur Integration in den Arbeitsmarkt wird kontinuierlich im Schulsystem unterstützt. Für die Integration der neuzugewanderten Jugendlichen gilt dabei ein dreistufiges Grundsatzkonzept der SenBJF (Stufen: Willkommensklasse - Integrierte Berufsausbildungsvorbereitung (IBA) - Berufsausbildung), das Sprache als berufliche Handlungskompetenz begreift. Dieses wird im Vortrag vorgestellt. Es wird gezeigt, dass immer mehr mehrsprachige und neuzugewanderte Jugendliche den Schulabschluss und den beruflichen Anschluss (duale Ausbildung) durch die systemische Unterstützung in der IBA erreichen. Wenn sie während ihrer Praktika das Interesse der Betriebe u.a. aufgrund ihrer personalen, aber auch sprachlichen Kompetenzen wecken, können sie in die Ausbildung übernommen werden. Die Fähigkeiten, in mehreren Sprachen zum Beispiel Kundinnen und Kunden zu betreuen, können zu einer positiven Entscheidung eines Betriebs beitragen. In der IBA werden aktuell p.a. ca. 5000 junge Menschen auf die Ausbildung vorbereitet, davon sind ca. 1000 neuzugewandert und leben seit drei oder weniger Jahren in Deutschland. Von ihnen erreichten im letzten Schuljahr ca. 50% einen schulischen Abschluss und ca. 50% einen schulischen oder betrieblichen Anschluss. Die IBA zeichnet sich durch eine große Heterogenität und Sprachenvielfalt aus: 75% der Schülerinnen und Schüler haben einen Migrationshintergrund und sprechen rund 40 Herkunftssprachen.



## Vortrag 2

### Erkenntnisse zur Lernmotivation mehrsprachiger IBA-Jugendlicher in der Berufsausbildungsvorbereitung

Felix Hartmann (Hochschule Neubrandenburg), Markus Schneller und Johannes Gruhl  
(wissenschaftliche Begleitung)

Im Vortrag werden Ergebnisse aus der wissenschaftlichen Begleitung der Integrierten Berufsausbildungsvorbereitung (IBA) vorgestellt. Aspekte des gelungenen Übergangs junger mehrsprachiger Menschen in die Ausbildung werden im Rahmen von fünf Thesen präsentiert, die empirisch als Quintessenz des Sprachenlernens in der beruflichen Handlung identifiziert wurden.

1. Nicht die Herkunftssprache und die Bildungsbiographie sind ausschlaggebend, sondern die Lernmotivation ist maßgeblich entscheidend, um den Schulabschluss zu erwerben oder den beruflichen Anschluss zu erreichen.
2. Die Dauer der schulischen Bildung im Herkunftsland spielt ab einer gewissen Stufe keine große Rolle mehr beim Erwerb der Schulabschlüsse oder Anschlüsse. Diese Stufe könnte die abgeschlossene Grundschule als Grundausbildungsstufe (Alphabetisierungsstufe) sein.
3. Der Unterricht in multilingualen Gruppen führt auch zum Erwerb des deutschen Schulabschlusses. Hierfür ist es nicht notwendig, dass eine überwiegende Mehrheit in der Gruppe Deutsch als Herkunftssprache spricht, es können auch nur wenige deutschsozialisierte Lernende sein. Vielmehr kommt es auf einen strukturierten und sprachsensiblen Unterricht an, der sich nach den schulischen Standards richtet und Schriftsprache sowie Textkompetenz kleinschrittig aufbaut.
4. Die Schriftart der Herkunftssprache und der Erwerbszeitpunkt einer lateinbasierten Schriftsprache (z.B. Englisch) können für die Beherrschung der Schriftsprache im Deutschen über den gesamten Lernzeitraum entscheidend sein.
5. Die berufliche Handlung beeinflusst die Sprachentwicklung mit Empowerment – Der Betrieb als „Sprachbad“. Denn für die Betriebe ist die Handlung mit der Sprache wichtig, nicht das „perfekte Deutsch“
  - 5.1 „Mit der Sprache handeln“ – Die mündliche Sprachprogression im Deutschen ist nach den Praktika wahrnehmbar. Gerade die individuelle Begleitung und intensive Sprachaktivität an einem Praktikumsplatz (mit Vorgesetzten und Kollegen 8 Stunden sprechen, Kunden bedienen, Telefonate führen) fördert den Spracherwerb, selbst wenn nicht alle Betriebsangehörigen Deutsch miteinander sprechen.
  - 5.2 Die „Betriebliche Lernaufgabe“ als zentrales didaktisches Element des Praktikums besteht aus einem mündlichen (Präsentation der Tätigkeiten) und einem schriftlichen Teil (Beschreibung der Tätigkeiten im Berichtsheft). Damit wird die Fachsprache anhand derselben Handlungen mündlich und schriftlich entscheidend gefördert.



## Impulsstatement 1

### **IBA mit Sprache – Ein differenziertes Angebot für die Integration mehrsprachiger Lernender und deren Übergang in die Ausbildung**

Aileen Binner (OSZ Gastgewerbe)

Als eine von sechs Pilotschulen im Schulversuch zur Integrierten Berufsausbildungsvorbereitung gestartet, unterlag die Ausgestaltung des mittlerweile als Regelbildungsgang etablierten IBA-Angebots an der Brillat-Savarin-Schule (OSZ Gastgewerbe) mehreren markanten Entwicklungsschüben. Die konzeptionelle Entscheidung, das IBA-Angebot für das Berufsfeld „Ernährung und Hauswirtschaft“ zu differenzieren, war in besonderem Maße getragen von den Bedürfnissen und Voraussetzungen junger Neuzugewandelter (Geflüchteter), für die die IBA den Anschluss an den erfolgreichen Besuch einer Willkommensklasse darstellt.

Ausgehend von Beobachtungen und Erfahrungen in der Berufsvorbereitung skizziert der Vortrag das derzeitige IBA-Konzept der Brillat-Savarin-Schule mit besonderem Augenmerk auf die Erweiterung der sprachlichen und beruflichen Handlungskompetenz der künftigen Auszubildenden. Der Beitrag schildert kurz gefasst die zentralen Vorüberlegungen für die Gestaltung des IBA-Bildungsgangs am Standort sowie die zentralen Aspekte des in multiprofessioneller Teamarbeit entstandenen Konzepts und fokussiert die konkrete Umsetzung einer IBA mit besonderem Sprachschwerpunkt. Abschließend gibt der Vortrag einen Einblick in die geplante konzeptionelle Weiterarbeit und -entwicklung in den kommenden drei Jahren.

## Impulsstatement 2

### **Vielfalt in der beruflichen Bildung und neue Wege zum IBA-Abschluss mit Französisch**

Helmut Jäger (OSZ Kommunikations-, Informations- und Medientechnik)

Der Beitrag schildert die Vielfalt der Bildungsgänge als Chance für eine nachhaltige Bildung für junge Menschen, die sowohl einsprachig als auch mehrsprachig in Berlin aufgewachsen oder neuzugewandert sind.

Der Einblick in die Bildungsgänge eines OSZs in den Berufsfeldern der Kommunikations-, Informations- und Medientechnik zeigt, welche Chancen die Durchlässigkeit im System der beruflichen Bildung für die jungen Menschen aus verschiedenen Kulturen und Sprachräumen bietet. Die Vielfalt der aufeinander abgestimmten Angebote ermöglicht auch erfolgreiche Übergänge von der Willkommensklasse über die Integrierte Berufsausbildungsvorbereitung (IBA) bis zur Berufsausbildung.

Die Ausgestaltung des mittlerweile etablierten Regelbildungsgangs IBA an dem OSZ Kommunikations-, Informations- und Medientechnik (KIM) nimmt eine neue Entwicklung im Sinne der anerkannten Mehrsprachigkeit vor - die Etablierung des Französischen als erster Fremdsprache. Dies könnte den frankofonen neuzugewanderten Schülerinnen und Schülern eine weitere Chance geben, ihre Französischkenntnisse im Unterricht und in den EBBR- sowie MSA-Prüfungen unter Beweis zu stellen und somit einen besseren Notendurchschnitt für die Abschlüsse zu erreichen. Zudem können die Französischkenntnisse eine wichtige Rolle für Betriebe spielen, die u.a. in dieser Sprache mit Produzenten, Lieferanten und Kunden in einem internationalen Kontext kommunizieren.



## Impulsstatement 4

### **Wie Auszubildende ihre Mehrsprachigkeit als Qualifikationspotenzial bewerten. Interviews mit mehrsprachigen Auszubildenden**

Annette Müller (Humboldt-Universität zu Berlin)

2019 wiesen 26 % der deutschen Bevölkerung Migrationsstatus auf. In zahlreichen öffentlichen und privatwirtschaftlichen Dienstleistungsbereichen und vor allen Dingen in medizinischen, pflegerischen und sozialen Arbeitsfeldern zeigt sich vielfach, dass ohne mehrsprachiges Personal zentrale Arbeitsprozesse schwerlich oder überhaupt nicht zu bewerkstelligen sind. Somit stellen mehrsprachige Fertigkeiten in vielen Arbeitsfeldern eine wesentliche Qualifikation dar. Gleichzeitig ist festzustellen, dass in schulischen Zusammenhängen lebensweltliche Mehrsprachigkeit immer noch nicht genügend gesehen, gewürdigt und durch entsprechende Angebote – auch mit Blick auf die berufliche Realität – gefördert wird.

In diesem Impulsstatement soll der Blick auf mehrsprachige Berufslernende gerichtet werden. Dabei geht es um die Frage, wie Auszubildende selber ihre Mehrsprachigkeit als berufliches Potenzial bewerten und welche Schlussfolgerungen sich daraus auf zu diskutierende Handlungsempfehlungen ableiten lassen.

## Impulsstatement 5

### **Durchgängige Sprachbildung in der beruflichen Bildung und ein Ausblick auf einen arrivierten Umgang mit Mehrsprachigkeit**

Kristina Liebezeit (OSZ Handel 1 / SenBJF, Zentrum für Sprachbildung) und Katrin Landesfeind  
(Hein-Moeller-Schule / SenBJF, Zentrum für Sprachbildung)

Das Team Sprachbildung OSZ steht den beruflichen Schulen Berlins beratend und fortbildend zur Seite. Die Berliner OSZ-Landschaft ist sehr vielfältig. Die jeweilige fachliche Ausrichtung des Oberstufenzentrums, seine Größe und die damit einhergehende Anzahl der Schülerinnen und Schüler, Kolleginnen und Kollegen und Abteilungen, die Ausdifferenziertheit und die Schwerpunktsetzung hinsichtlich der Bildungsgänge u. ä. machen es erforderlich, dass das Team Sprachbildung OSZ die Beratungs- und Fortbildungsangebote stets individuell auf die Bedarfe der jeweiligen Schule abstimmt. Im Sinne des Konzepts der Durchgängigen Sprachbildung (Gogolin / Lange 2010) betrachtet das Team die Sprachbildung als eine zentrale Querschnittsaufgabe im Berufsbildungssystem. Der Fokus liegt dabei auf der Vermittlung bildungssprachlicher Kompetenzen unter Wertschätzung der Mehrsprachigkeit und dem Einbezug der Herkunftssprachen. Eine wesentliche Voraussetzung für die Nutzung mehrsprachiger Ressourcen ist die Auffassung von Sprache als eine bedeutsame berufliche Handlungskompetenz, die es systematisch fach- und jahrgangsübergreifend zu fördern und entwickeln gilt - nicht zuletzt, weil sie maßgeblich über den schulischen Erfolg der Schülerinnen und Schüler, Auszubildenden und Studierenden entscheidet. Das Fach- und Sprachlernen muss zusammengedacht und parallel zueinander entwickelt werden. Dazu binden wir unsere Beratungs- und Fortbildungsangebote im Bereich der Sprachbildung in den Kreis der vollständigen Handlung ein. Der Kreislauf der vollständigen Handlung wird in den beruflichen Lernsituationen durchlaufen und ist dem Unterrichten in Lernfeldern immanent.

Anhand ausgewählter Beispiele wird die Arbeitsweise im Rahmen eines Impulsvortrags veranschaulicht. Weiterführend werden, bezogen auf den Aspekt der Mehrsprachigkeit, Desiderata formuliert, die sich aus der Arbeit des Teams für die beruflichen Schulen Berlins ergeben haben.



## Impulsstatement 6

### Jugendliche unter Druck

Edda Battigelli (Lingua Pankow)

Mit wenigen Gedankenschritten möchte ich erläutern, welchem Druck viele mehrsprachige Jugendliche in Berlin ausgesetzt sind und wie eine gesellschaftliche und auch unternehmerische Offenheit ihnen gegenüber fruchtbar für alle Beteiligten wirken kann.

## Vortrag 3

### Professionalisierung von Lehrkräften für das Unterrichten in der beruflichen Schule der Migrationsgesellschaft

Constanze Niederhaus (Universität Paderborn)

Berufliche Bildung ist durch ein besonders hohes Maß an Vielfalt geprägt und die Schülerschaft beruflicher Schulen zeichnet sich unter anderem durch die Vielfalt ihrer Sprachen und Migrationserfahrungen aus. Damit die berufliche Schule ihrem Auftrag nachkommen kann, die berufsbezogene und berufsübergreifende Handlungskompetenz *aller* Jugendlicher und junger Erwachsener auszubauen und sie für ihre nachhaltige Teilhabe am Arbeitsmarkt auszubilden, bedarf es weiterer Professionalisierung der Lehrkräfte beruflicher Schulen für das an Mehrsprachigkeit orientierte sprachbildende Unterrichten in allen Bildungsgängen.

In diesem Vortrag werden Einblicke in die Forschung und in aktuelle Daten zur Aus-, Fort- und Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern in den Feldern Mehrsprachigkeit und Deutsch als Zweitsprache gegeben und es werden Schlussfolgerungen für die Gestaltung einer Lehrkräftebildung für die Schule der Migrationsgesellschaft abgeleitet, die durch die Stärkung (mehr-)sprachlicher Kompetenzen auf die Stärkung von Chancengleichheit und Bildungsteilhabe aller Schülerinnen und Schüler zielt.

Damit möchte der Vortrag einen Beitrag zu der Diskussion leisten, wie berufliche Bildung gestaltet sein kann, die migrationsgesellschaftliche Ungleichheit verringert und gesellschaftliche sowie berufliche Teilhabe migrationsbedingt mehrsprachiger Schülerinnen und Schüler stärkt.

## Vortrag 4

### Sprachbildung und Mehrsprachigkeitsdidaktik in der beruflichen Bildung. Reflexionen und Perspektiven

Beate Lütke und Nicole Schumacher (Humboldt-Universität zu Berlin)

Die Vielfalt der Bildungsgänge, der Domänen und der Lernvoraussetzungen mehrsprachiger Schülerinnen und Schüler in der beruflichen Bildung erfordert eine besonders differenzierende Didaktik. Diese umfasst eine Sprachbildung und Sprachförderung, die auf Sprache als jeweils spezifische berufliche Handlungskompetenz zielt. Um DaZ-Lernenden in der beruflichen Bildung Partizipation zu ermöglichen, sind einerseits ihre jeweiligen Bedarfe in Bezug auf den alltags-, bildungs-



und fachsprachlichen Gebrauch des Deutschen zu berücksichtigen. Andererseits sollte das Potenzial ihrer mehrsprachigen Kompetenzen genutzt werden, um es ihnen zu ermöglichen, ggf. bereits erworbenen fachlichen Kompetenzen Ausdruck zu verleihen, diese als Ressource im sprachlichen und fachlichen Lernprozess zu nutzen und sich so auf die professionelle, auch mehrsprachige Kommunikation im Beruf vorzubereiten.

In unserem Vortrag werden wir dieses Potenzial mehrsprachiger Jugendlicher in der beruflichen Bildung vor dem Hintergrund aktueller Erkenntnisse der Mehrsprachigkeitsforschung ausloten. Wir werden exemplarisch zeigen, wie mehrsprachigkeitsdidaktische Elemente in didaktische Verfahren von Sprachbildung und DaZ-Förderung integriert werden können. Hierbei sind insbesondere die Förderung von Sprachbewusstheit, die Wertschätzung und Stärkung mehrsprachiger Kompetenzen zentral.

## Impulsstatement 7

### Stereotype im beruflichen Alltag

Anne Sennema (Universität Wien)

Stereotype bündeln Wissen, Überzeugungen und Erwartungen gegenüber Menschen einer Gruppe (Garret 2010), sie enthalten Vorstellungen über deren positive und negative Eigenschaften (Zeman 2012) und ermöglichen eine ökonomische Verarbeitung von Informationen im Alltag (Petersen 2019: 458). Im Bereich des Arbeitsplatzes betreffen sie meist Alter, Geschlecht, ethnische Herkunft sowie Nationalität (Petersen und Dietz 2006: 8).

Ein zentraler Mechanismus bei ihrer Entstehung besteht in der Einteilung von Personen in Angehörige von Eigen- und Fremdgruppen. Wie lange schon welche Vorstellungen über Personen mit anderer Zugehörigkeit bestehen, sehen wir in einer Abbildung nationaler Stereotype des 18. Jahrhunderts (Stanzel 1999, „Völkertafel“ 1730/40) – ein Blick auf aus heutiger Sicht überholte Stereotype? Beispielhaft werden Strategien und Interventionsansätze aufgezeigt, wie in mehrsprachigen Begegnungen am Arbeitsplatz negative Folgen durch Stereotype vermieden werden können (Lüdi 2017, Petersen 2019). Die Sensibilisierung für Stereotype ist nicht nur Bestandteil von Diversity Management, sondern sie stellt auch eines der differenzierten Ziele für den berufsorientierten Sprachunterricht dar.

#### Literatur

- Garret, Peter (2010). Fundamentals of language attitudes. In: Garret, P: *Attitudes to Language*. Cambridge: University Press. S. 19-36.
- Lüdi, Georges (2017). Welche Sprachausbildung für eine mehrsprachige Arbeitswelt? In: Ambrosch-Baroua, T.; Kropp, A.; Müller-Lancé, J. (Hrsg.): *Mehrsprachigkeit und Ökonomie*. Open Publishing LMU, München: Universitätsbibliothek der Ludwig-Maximilians-Universität. S. 31-41.
- Petersen, Lars-Eric und Dietz, Joerg (2006). Die Bedeutung von Stereotypen und Vorurteilen für das Diversity Management. In Becker, M. und Seidel, A. (Hrsg.): *Diversity – Unternehmens- und Personalpolitik der Vielfalt*. Stuttgart: Schäffer-Poeschel Verlag. S. 106-122.
- Petersen, Lars-Eric (2019). Soziale Einstellungen im Schulkontext. In: Urhahne D.; Dresel M.; Fischer F. (Hrsg.): *Psychologie für den Lehrberuf*. Springer, Berlin, Heidelberg. S. 457-468.
- Stanzel, Franz K. (Hrsg.) (1999). *Europäischer Völkerspiegel imagologisch-ethnographische Studien zu den Völkertafeln des frühen 18. Jahrhunderts*. Heidelberg: Winter.
- Zeman, Mirna (2012). Volkscharaktere und Nationalitätenschemata: Stereotype und Automatismen. In: Conradi, T.; Ecker, G.; Eke, O.; Muhle, F. (Hrsg.): *Schemata und Praktiken*, München. S. 97-116.





## Impulsstatement 8

### Von der Willkommensklasse in die berufliche Bildung - eine besondere Herausforderung

Monika Vöge und Brigitte Schulte (SenBJF, Zentrum für Sprachbildung)

Insbesondere für jugendliche Geflüchtete, die mit geringer Schulbildung und/oder fluchtbedingten Unterbrechungen der Schullaufbahn nach Deutschland kommen, stellt der Übergang nach nur einem Jahr aus der Willkommensklasse in die berufliche Bildung eine große Herausforderung dar. Der Kurzvortrag zeigt die von Lehrkräften im Rahmen von Fortbildungen und Beratungen des Zentrums für Sprachbildung (ZeS) immer wieder benannten Probleme auf und stellt Lösungsansätze für die Vorbereitung auf den Übergang unter Berücksichtigung von Mehrsprachigkeit als Ressource dar.

## Impulsstatement 9

### DSD I Pro: Ein geeignetes Instrument für den Übergang von der Vorbereitungsstufe in die Berufsbildung?

Jana Gamper (Justus-Liebig-Universität Gießen) und Dorothee Steinbock (Universität Potsdam)

In unserem Beitrag gehen wir der Frage nach, welche Chancen und Grenzen beim Einsatz des Deutschen Sprachdiploms (DSD I) als Übergangsinstrument sowohl aus inhaltlich-konzeptioneller als auch aus organisatorischer Sicht bestehen. Das für Schulen im Ausland konzipierte DSD I wurde bereits 2012 in unveränderter Form von der KMK als das B1-Niveau zertifizierende Prüfung für den Einsatz in allgemeinbildenden inländischen Schulen freigegeben. Seitdem nutzen zwölf Bundesländer die Zertifikatsprüfung, vorwiegend bei der Beschulung neu zugewanderter Schülerinnen und Schüler und dabei auch als Instrument bei Übergangentscheidungen (vgl. Gamper und Steinbock 2020, Ricart Brede und Schrage 2018). Das 2017 entwickelte DSD I Pro wurde speziell für berufsbildende Schulen konzipiert; in einigen Bundesländern (z.B. Hessen) wird ein DSD I Pro-Zertifikat als Sprachnachweis zur Aufnahme einer beruflichen Ausbildung empfohlen.

Obwohl eine Evaluation hinsichtlich der Frage, ob die Inhalte des DSD tatsächlich eine sprachliche Basis für eine Regelbeschulung oder gar eine berufliche Ausbildung schaffen, bisher aussteht, werden sowohl das DSD I als auch das DSD I Pro häufig als erfolgsversprechend dargestellt. Was dabei genau ‚erfolgreich‘ bedeutet und wer erfolgreich ist, ist jedoch nicht immer klar. Ebenso unklar ist, ob sich die einzelnen Prüfungsteile dazu eignen, neu zugewanderte Schülerinnen und Schüler, an die sich die Prüfungen vordergründig richten, diejenigen sprachlichen Fähigkeiten zu vermitteln, die für ihre individuellen Bildungswege von Relevanz sind. Eine wissenschaftliche Untersuchung des Instruments steht bisher weitgehend aus, sodass offen ist, ob es als Übergangsinstrument taugt und ob sein Einsatz im Inland gerechtfertigt ist (vgl. Wisniewski et al. 2020).

An dieser Stelle setzt unser Beitrag an. Ausgehend von einer Ist-Analyse der sprachlichen Anforderungen der Berufsausbildung widmen wir uns in unserem Beitrag der Frage, wo und wie das DSD I Pro an der Übergangsschwelle Vorbereitungsstufe – Berufsausbildung eingesetzt wird und wie erfolgreich Teilnehmerinnen und Teilnehmer beim Ablegen der Prüfung hier tatsächlich sind. Hierzu betrachten wir zum einen die einzelnen Prüfungsteile hinsichtlich ihres Anforderungsprofils sowie ihrer Passung für berufsbildende Bildungskontexte und analysieren davon ausgehend exemplarisch Prüfungsergebnisse aus unterschiedlichen Bundesländern. Aufbauend auf diesen Analysen diskutieren wir, worin Chancen und Risiken des DSD I Pro im Kontext der Beschulung neu zugewanderter Jugendlicher bestehen.



## Literatur

- Gamper, Jana und Steinbock, Dorotheé (2020). Wer ist bereit für die Regelklasse? Diagnostische Potenziale und Grenzen des DSD I am Übergang von der Vorbereitungs- in die Regelklasse. In: *Ide 4-2020*. S. 86-97.
- Ricart Brede, Julia und Schrage, Hannah (2018). Das Deutsche Sprachdiplom (DSD) als Motivations-Turbo – sogar mit Nutzen für Regelunterricht und Berufsvorbereitung? Sichtweisen von schulischen Akteurinnen und Akteuren zum Einsatz des DSD I im deutschen Inlandsschulwesen. In: Ricart Brede, Julia; Maak, Diana; Pliska, Enisa (Hrsg.): *Deutsch als Zweitsprache und Mehrsprachigkeit. Beiträge aus dem „Workshop Deutsch als Zweitsprache, Migration und Mehrsprachigkeit“*, 2016. Stuttgart: Fillibach bei Klett. S. 211-230.
- Wisniewski, Katrin, Ide, Robin und Schwendemann, Matthias (2020). Zum Einsatz des DSD an Schulen in Deutschland: Ein Problemaufriss. In: *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 25 (2). S. 487-529. <https://tjournals.ulb.tu-darmstadt.de/index.php/zif/article/view/1103/1099>